

24 40

## Eine unheimliche Geschichte

Von Josef Diera

19 Uhr 10 Minuten. Gleich geht der Zug ab. Der Dampf der Bremsvorrichtung singt in den Röhren. „Einsteigen!“ ruft der Schaffner die Türen zuschlagend. Warum kommt er nicht?

Endlich kommt Bernd Königsbauer. Atemlos. Seine hohe schlanke Gestalt überragt die Leute auf dem Bahnsteig. Seine klugen klaren Augen, die Moll so liebt, blicken ein wenig schuldbewußt. Sie so lange warten zu lassen. Und hinterher eine ganz belanglose Entschuldigung. Aber so ist er — immer sorglos.

Die Zurückbleibenden drängen an die Fenster des Zuges heran. Letztes Händeschütteln, Abschiedswinken.

Auch Bernd Königsbauer steckt schnell noch einmal den Kopf ins Freie. Nein — unmöglich! Er muß sich getäuscht haben. Dieses Bulldoggengesicht gibt es in der Welt nur einmal, und Raff Warnke kann ihm unmöglich gefolgt sein. Der Gedanke allein ist schon Wahnsinn.

Der Zug fährt ab . . .

Der Expresß schießt in das nachtschwarze Land hinaus. Der Widerschein der Abteillichter läuft gespenstisch neben der langen Wagenreihe her. Moll schläft, in ihre Ecke gekuschelt, das blonde Köpfchen, so gut es geht, in ein Reisekissen gewühlt. Sie lächelt im Schlaf. Bernd steht draußen im Gang und starrt durch das Fenster, ohne in der Dunkelheit etwas sehen zu können. Doch — er sieht Raff Warnke, der wie ein Spuk draußen neben dem geschlossenen Fenster mitgleitet. „Was willst du denn immer noch?“ grollt Bernd. „Wir sind längst fertig miteinander. Unsere Todfeindschaft hat keinen Sinn mehr. Das habe ich dir deutlich genug auseinandergesetzt. Schieb nur dein Kinn vor, mich schreckst du nicht. Jetzt nicht mehr. Die Frau, um die ich dich damals betrog, als wir beide blutjung und voll von Torheiten waren, ist mir längst gleichgültig geworden.“

„— — —?“

„Ich habe sie verlassen, meinst du? Gewiß habe ich sie verlassen, sie ist mir ja nichts mehr. Es war von Anfang an ein Irrtum. Ich hätte sie dir erst gar nicht streitig machen sollen. Je nun, es ist geschehen . . . Jetzt fahre ich mit Moll ins Land. Weißt du, was das für mich heißt?“

Bernd lächelt, als er die Sache so weit durchgedacht hat. Dann fährt er ein wenig zusammen. Jemand hat seinen Arm berührt, ist — kaum merklich zwar — gegen seine Brust gestoßen. Und der Gang ist doch leer. . . .

Natürlich ist der Gang nicht leer. Ohne daß er es merkte, hat sich ein Unbekannter herangeschoben. Bernd sieht einen Atemzug lang in ein nichtssagendes Gesicht. Ein Mann in einem hellgrauen Sommeranzug mit eingestreuten dunklen Flecken. Dieser Unbekannte murmelt eine Entschuldigung ehe er noch eiliger verschwindet als er gekommen ist, und Bernds Gedanken beschäftigen sich nicht weiter mit dem Mann.

Die Bremsbänder knirschen, der Zug fährt in eine Halle ein. Moll erwacht und ruft nach Bernd. Ihr Gesicht ist voll Angst. „Ich weiß nicht, wie es kommt,“ sagt sie, „aber mir graut plötzlich vor diesem Zug. Ich möchte aussteigen, frische Luft schöpfen. Dann weiter, aber nicht mit diesem Zug.“

„Weißt du was,“ lacht Bernd unter dem Bann eines plötzlichen Einfalls, „unterbrechen wir doch die Reise. Wir können es uns ja leisten. Fahrt ins Blaue. Hier haben wir sofort Anschluß an einen Bummelzug, der uns in einer Viertelstunde nach Lindmühl bringt. Der Expresß fährt da durch, darum geht es mit dem Expresß nicht. Von Lindmühl eine kurze, aber wundervolle Wanderung durch den Wald